

NEWS

l e t t e r

G 14514 ● 5. Jahrgang ● Nr. 4 ● Dez. 1997

Koordination der Forschung

EU initiiert breit angelegtes Forschungsvorhaben



Während thermische Wirkungen elektromagnetischer Felder gesichert sind, ist umstritten, ob und auf welchem Wege athermische Effekte zu gesundheitlichen Auswirkungen führen können. Im Zuge eines mehrjährigen Forschungsprogramms will die Europäische Kommission nun detailliert klären, wie sich elektromagnetische

Wellen auf den Organismus auswirken. Mit dem Siegeszug des drahtlosen Telefonierens ist in der Bevölkerung die Sorge erwachsen, der Gebrauch von Mobiltelefonen könnte zu gesundheitlichen Beeinträchtigungen oder sogar ernstern Erkrankungen führen. Zahlreiche internationale Forschungsgruppen bemühen sich seit Jahren mit einem beträchtlichen finanziellen Aufwand um gesicherte Erkenntnisse. Für weitere Aufklärung möglicher Gesundheitsrisiken durch elektromagnetische Wellen soll demnächst ein Forschungsprogramm auf EU-Ebene sorgen.

Grundlage des EU-Vorhabens ist ein Gutachten eines Expertengremiums unter Vorsitz von Dr. A. F. McKinlay vom „National Radiological Protection Board“ (Amt für Strahlenschutz) in England. Die zehnköpfige international besetzte Kommission hat den wissenschaftlichen Ist-Zustand anhand der vorliegenden Literatur eingehend evaluiert und auf dieser Basis Empfehlungen für Aufbau und Organisation weiterer Projekte in den kommenden Jahren formuliert.

Inhalt

EDITORIAL	S. 2
FORSCHUNG	
„Sechster Sinn“ oder Einbildung?	S. 3
Eine Beurteilung ist schwierig	S. 5
Im Mittelpunkt: Mikroorganismen	S. 6
NACHRICHTEN	S. 7
GLOSSE	
Sonnenbrille für das Gehirn	S. 8
GESELLSCHAFT	
Handy-Verbot in Bus und Bahn?	S. 8
FÜNF JAHRE FGF	
Über 9 Millionen Mark in Forschung investiert	S. 10
Politik muß Vorreiter- rolle übernehmen	S. 11
IMPRESSUM	S. 12





Georg Langheld,
Vorstandsvorsitzender
der FGF

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser, in Ihren Händen liegt nun die letzte Ausgabe dieses Jahres – eine gute Gelegenheit für einen kurzen Rückblick auf das ausgehende Jahr 1997. Im September konnte die Forschungsgemeinschaft Funk e.V. ihr fünfjähriges Bestehen verzeichnen. Dank der Unterstützung des Bundesministers Dr. Wolfgang Bötsch konnte die Feier im Bundesministerium für Post und Telekommunikation stattfinden (siehe dazu auch den Bericht in diesem Heft). Die Forschungsgemeinschaft nutzte diese Gelegenheit, mittels der zahlreichen dort ausgestellten Exponate der Öffentlichkeit einen Einblick in die aufwendige und notwendige Forschungsarbeit zu vermitteln.

Ein wissenschaftlicher Schwerpunkt des Jahres 1997 war die Präsentation der Ergebnisse des Verbundvorhabens unter Leitung von Prof. Brinkmann zu den „biologischen Wirkungen von hochfrequenten elektromagnetischen Feldern“. Über die Ergebnisse dieses Forschungsverbundes haben wir ausführlich im Newsletter und zum Teil in der „Edition Wissenschaft“ berichtet. Insgesamt neun neue Forschungsvorhaben wurden von der FGF beauftragt. Mit der neuen Gestaltung des Newsletter sind wir einen Schritt weiter in Richtung Leserefreundlichkeit gegangen, um zukünftig Interessierten den Zugang zu unserer Arbeit zu erleichtern. Diejenigen, die stärker an den rein fachwissenschaftlichen Informationen interessiert sind, empfehlen wir weiterhin die „Edition Wissenschaft“, in der wir die beauftragten wissenschaftlichen Studien vollständig veröffentlichen.

Ich wünsche Ihnen im Namen der Forschungsgemeinschaft Funk ein gesegnetes, friedliches Weihnachtsfest und ein gesundes, erfolgreiches neues Jahr 1998.

Ihr Georg Langheld
Vorstandsvorsitzender der FGF

Im Mittelpunkt: nicht-thermische Effekte

Die Forscher betonen in ihrer Stellungnahme die Bedeutung wiederholter Laborstudien unter identischen Versuchsbedingungen. Die Reproduktion von Untersuchungen stärkt die Aussagekraft von Ergebnissen, während eine einzelne Untersuchung von begrenztem Aussagewert ist. Ein hohes Maß an Gewißheit läßt sich nur erreichen, wenn verschiedene Forscherteams unabhängig voneinander – unter sonst gleichen Bedingungen – zu konvergenten Ergebnissen gelangen.

„Es gilt zu ergründen, ob experimentell beobachteten Anomalien unter Umständen ein synergetischer Effekt von Handy-Strahlung und anderen Faktoren zugrunde liegt. Berücksichtigen müssen wir dies vor allem bei Untersuchungen über das genotoxische und kanzerogene Potential von EM-Feldern, wie sie beim Mobilfunk entstehen“, erklärt Dr. McKinlay.

Dringenden Forschungsbedarf sieht das Gremium insbesondere im Bezug auf die sogenannten nicht-thermischen Einflüsse. „Im Gegensatz zur Wärmewirkung ist der Kenntnisstand über mögliche andere Wirkungsmechanismen noch sehr dürftig; zudem muß geklärt werden, ob die Unbedenklichkeit der Mikrowellen-Exposition über einen kurzen Zeitraum hinweg Schlüsse auf etwaige Langzeitwirkungen zuläßt“, erläutert McKinlay.

24 Millionen ECU für Forschungsprojekte

Gegenwärtig überlegt die EU, wie die Ergebnisse und Empfehlungen des McKinlay-Reports aktiv in Forschungsprojekte umgesetzt werden können. Die Initiative ging von der Generaldirektion XIII (verantwortlich für Telekommunikation) aus und soll durch die dafür zuständige Generaldirektion XII (Wissenschaft) im Rahmen der COST-Forschungsprojekte durchgeführt werden. Die Projekte könnten 1999 gestartet werden.

Die Kosten für das geplante Forschungsprogramm „Mögliche Gesundheitseffekte im Zusammenhang mit dem Gebrauch von Mobiltelefonen“ beziffert der McKinlay-Report auf etwa 24 Millionen ECU (umgerechnet ca. 47 Millionen Mark) für einen Zeitraum von fünf Jahren. Eine große Rolle spielt dabei die Idee, die Hersteller und Netzbetreiber zur Finanzierung mit je einem Drittel heranzuziehen. Obwohl die Formalitäten noch nicht ganz ausgehandelt sind, bestehen seitens der Netzbetreiber und Hersteller Zusagen, sich finanziell an diesem Projekt zu beteiligen. ■



„Ein hohes Maß an Gewißheit läßt sich nur erreichen, wenn verschiedene Forscherteams unabhängig voneinander zu konvergenten Ergebnissen gelangen.“

